**Die Katze Eleonore**

von Caren Jeß

**Mit Jennifer Kornprobst**

**Regie:** Annette Müller

**Bühne & Kostüme:** Oliver Kostecka

**Dramatugie:** Tom Gipfel

**Regieassistenz & Soufflage:** Quill Kukuj

**Premiere:** 27. September 2025, LTT Oben

**Aufführungsdauer:** ca.70 Minuten, keine Pause

**Aufführungsrechte:** S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Fotos: Martin Sigmund.

Bildnachweise: **Jennifer Kornprobst**

**Von der Selbstwerdung einer Katze**

**Gespräch mit Regisseurin Annette Müller über „Die Katze Eleonore“**

**Was treibt Eleonore eigentlich an – warum will sie unbedingt zur Katze werden?**

Ich nehme den Text beim Wort. Er erzählt die Geschichte der Selbstwerdung einer Katze. Ich möchte glauben, dass Eleonore nur solange in der Lage war, das Leben einer Frau zu leben, bis ihr klar wurde, dass das Mensch-Sein ein großes Missverständnis war und sie eigentlich schon immer Katze gewesen ist. Ihre Motivation, eine Katze sein zu wollen, gründet auf der Idee, ihrem „wahren Wesen“ gemäß zu leben und das Mensch-Sein, abzulegen. Ihre Tier-Werdung ist also gleichzeitig eine Abwendung von und eine Hinwendung zu etwas und überstrapaziert den Gedanken, dass es kein richtiges Leben im Falschen gibt. Im Text finden sich viele Betrachtungen Eleonores über das Mensch- Sein, die die Abkehr von der menschlichen Identität plausibel machen, aber ich denke nicht, dass sie deswegen eine Katze werden will. Ich glaube, dass schlicht die Erkenntnis, dass die menschliche Identität ihr immer fremd war, zur Entscheidung führt, sich davon soweit wie möglich zu trennen, und das verfolgt sie wirklich sehr konsequent, auch wenn ihr natürlich darin auch (biologische) Grenzen gesetzt sind.

**Wie würdest du ihre Gedanken, ihr Sprechen, ihre Perspektive beschreiben? Wie spricht und denkt eine Katze?**

Das Besondere ist, dass die Katze Eleonore als Mensch mit Sprache sozialisiert wurde und mit Worten auszudrücken kann, was sie umtreibt. Teils poetisch, teils prosaisch stellt sie Betrachtungen über ihre Innen- und Außenwelt an. Spannend sind die Momente, wenn sich ihre Sprache verliert, zu Lautbildern verschwimmt, wenn ihre Wortspiele sich zu synästhetischen Sprachbildern verändern. Manchmal verliert sie plötzlich mitten im Satz Lust und Interesse an der Sprache. Dann lässt sie ihre Sätze ins Leere laufen, nur um an anderer Stelle den Gedanken wieder aufzunehmen und virtuos und pointiert zu Ende zu bringen. Ihr Sprachgestus ähnelt manchmal einem „Stream Of Consciousness“. Sie denkt und spricht sehr unzensiert. Man spürt durch den Text hindurch, wie sie der Sprache und allen Menschen, die sie als Kommunikationsmittel benutzen, mehr und mehr misstraut und die Sprache für ihr eigentliches Sein immer bedeutungsloser wird. Am Ende verstummt sie, die durchaus Wortgewaltige. „Give it up“ scheint sie uns zuzurufen, die wir noch manchmal versuchen, mit ihren Worten Konsens herzustellen oder zumindest die Kommunikation aufrecht zu erhalten. Und dabei sind ihre Worte selbst so unheimlich schön, klug und auf den Punkt gebracht.

**Man kommt kaum umhin, auch viel Identitätspolitisches aus dem Stück von Caren Jeß herauszulesen. Trügt dieser Eindruck?**

Wenn eine identitätspolitische Ebene reingelesen wird, ist das absolut berechtigt. Ich persönlich finde aber, dass die Perspektive auf Identität durchaus erweitert werden muss. In einem Nachgespräch zu einer öffentlichen Probe sprach eine Dame immer von den „Menschenrechten der Tiere“- was ich zuerst überhaupt nicht verstanden habe. Ich musste aber darüber nachdenken, ob Eleonore, wenn man ihren selbstbestimmten Gattungswechsel konsequent zu Ende denkt, dann auch ihr Menschenrecht verliert, obwohl sie lange als Mensch gelebt hat und immer noch einen menschlichen Körper im biologischen Sinne besitzt. Dann verstand ich die Problematik. Denn die Grenze zwischen Mensch und Tier verläuft im Menschen selbst.

**Eleonore ist eine beruflich erfolgreiche und vermögende Immobilienmaklerin. Wie sehr geht es in Jeß‘ Stück auch um ökonomische Verhältnisse?**

Es geht natürlich auch um Ökonomie, denn Katze-Sein muss Eleonore sich schlussendlich auch leisten können. Der Rückzug ins Private ist durchaus ein Privileg der Wohlhabenden, und Geld spielt im Hintergrund eine wichtige Rolle in diesem Stück: Zum Beispiel, wenn Eleonore ihrer Hausärztin erklärt, auf eine Erwerbsminderungsrente sei sie gar nicht angewiesen, sie hätte Vermögen. Im Gegenzug zu vielen Wohlhabenden, die natürlich auch oft einen größeren ökologischen Fußabdruck hinterlassen, sei jede Katze, laut Eleonore, umweltverträglicher als jeder Mensch. Das ist natürlich richtig, allerdings muss Mensch sich mittlerweile ein nachhaltiges Leben auch leisten können. Insofern beißt die Katze sich an dieser Stelle in den imaginären Schwanz.